

Erscheint 3 mal
in der Woche:
Montag, Mitt-
woch u. Samstag,
und kostet vier-
teljährig 24 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Einrückungs-
gebühr d. gespalte-
ne Zeile 1 1/2 kr. für
Wetzheim abon-
nirt man sich bei
dem A. Postamt.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Samstag,

N^o 6.

18. Januar 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Angabe der Besoldungen, Pensionen etc. betr.

Mit Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung in No. 151. dieses Blattes vom vorigen Jahr, ergeht an die Steuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde das Ansuchen, ihre Pensionen innerhalb 14 Tagen der unterzeichneten Stelle zu übergeben.
Den 9. Januar 1851. Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

Forstamt Schorndorf, Revier Blüderhausen. Holz-Verkauf.



Aus dem Staatswald Walferstbacherwand, Markung Blüderhausen, kommt Montag den 27. Januar d. J. nachstehendes Holz-Quantum zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf:

17 forchene Säglöze, 4 dto. Baustämme, 1/2 Kfstr. eichene Scheiter, 1 Kfstr. buchene Scheiter, 2 Kfstr. dto. Prügel, 13 Kfstr. tannene Scheiter, 4 Kfstr. dto. Prügel, 2 Kfstr. dto. Astprügel, 100 buchene und 100 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft findet Vormittags 10 Uhr im Schlage selbst statt.

Die betreffenden Orts-Vorsteher wollen diesen Verkauf in ihren Gemeinden mit dem Bemerken rechtzeitig bekannt machen lassen, daß der ganze Verkaufs-Erlös entweder sogleich oder binnen der nächsten 6 Tage nach dem Verkauf an das k. Kameralamt Lorch baar bezahlt werden müsse.

Schorndorf, 25. Janr. 1851.
Königl. Forstamt.
Ugful.

G m ü n d. Holz-Verkauf.

Am Montag den 20. Januar Mittags 12 Uhr kommen im Stadtwald Städtmeister Hölzle bei Hussenhofen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

17 eichene Säglöze, 12 bis 20' lang, 16—20" Durchmesser,
3 1/2 Kfstr. eichene Scheiter, worunter einige Kfstr. Kieferholz sich befindet,
3 1/2 Kfstr. eichene Prügel,
18 Kfstr. tannene Scheiter,
1 1/2 Kfstr. tannene Prügel,
11 Hausen eichenes Reisach.

Kauf-Liebhaber wollen sich im Schlag bei No. 1. einfinden.
Den 16. Januar 1852;
Stadt-Pflege.
Sahn.

G m ü n d. Holz-Verkauf.

Am Samstag den 25. Januar d. J. Mittags 12 Uhr verkauft die unterzeichnete Stelle im Stadtwald Birkwäldle, in der Nähe der Stadt gelegen: 53 Stück Akazien, die sich vorzüglich zu Wagnerarbeit u. Kammern in Mühlenwerken eignen, 26 Stück Birkenstämme, 1 Eiche, 1 Kirichbaum, im öffentlichen Aufstreich, wozu Kauf-Liebhaber zu Holzschlag No. 1. in fraglichen Wald eingeladen werden.

Den 16. Januar 1851.
Stadt-Pflege.
Sahn.

M ö g g l i n g e n. Farren-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft im Wege des öffentlichen Aufstreichs am Dienstag den 21. Januar 1851 Mittags 12 Uhr den 8jährigen hiesigen Gemeinde-Farren, wozu die Liebhaber hie-mit eingeladen werden.

Den 28. Dezember 1850.
Gemeinde-Pflege.
Schleicher.

Blüderwiesenhof, Gemeindebezirks Blüderhausen. Gerichts-Bezirks Wetzheim. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Jung Andreas Krautter, Bauer auf dem Blüderwiesenhof, wird die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 25. Januar Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus in Blüderhausen erstmals zum öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Dieselbe besteht in:
1) G e b ä u d e:
einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Stallung;
der Hälfte an einer doppelten Scheuer mit Stallung;
der Hälfte an einem Wasch- und Badhaus;
2) G ü t e r:

4 Morg. 3 Brtl. 16 Rthn. Gemüß-, Gras- und Baumgarten beim Haus;
20 Morg. 3 Brtl. 28 1/2 Rthn. Acker;
6 Morg. 3 Brtl. 25 1/2 Rthn. Wiesen;
7/8 Morg. 1 Brtl. 36 1/2 Rthn. Ländel;
9/10 Morg. 1 Brtl. 18 1/2 Rthn. Weinberg;
5 Morg. 2 Brtl. 9 Rth. Vieh-Walde;
13/16 Morg. 1 Brtl. 22 Rthn. Waldung.

Unterurbacher Markung: der Hälfte an 7 Morg. 3 Brtl. Wiesen im Litzelbach, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben, und mit dem gerichtlich aufgestellten Güterpfleger, Anwalt Biblingmayer in Walkersbach ein Kauf abgeschlossen werden kann.
Den 9. Januar 1851.
Gemeinderath.
Vorstand Nägele.

L i n d e n t h a l, Schultheißerei Unterschleibach. Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage gemäß wird aus der Gantmasse des alt Christoph Kienzle, vom Lindenthal,

am Samstag den 1. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Wirthshaus zum grünen Baum in Lindenthal im Aufstreich verkauft:
1) auf der Markung Lindenthal: die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach,
1/3 Morgen 12,2 Rthn. Garten dabei,
1 1/2 Morg. 35, 2 Rthn. Acker,
1 1/2 Morg. 10,3 Rthn. Wiesen und Baumgut,
1 1/2 Morg. Weinberg,
7/8 Morg. 20 Rthn. Wald;
2) auf der Markung Althütte: 1 1stodriges Wohnhaus sammt Scheuer u. gewölbtem Keller,

9/10 Morgen 19,5 Rthn. Acker und Garten daselbst, wozu man die Liebhaber, Auswärtige mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit einladet.
Den 31. Dezember 1850.
Gemeinderath.

K a i s e r s b a c h, Gerichts-Bezirks Wetzheim. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Eifemann, Bauer in Goni, werden die vorhandenen Realitäten: ein zweistöckiges Wohnhaus, die Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer und 18 1/2 Morgen Acker, Wiesen, Garten und Wald,

am Samstag den 8. Febr. 1851 Vormittags 9 Uhr abermals zum öffentlichen Verkauf gebracht.
Den 7. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.

K a i s e r s b a c h, Gerichts-Bezirks Wetzheim. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Eifemann, Tagelöhner von Schadberg, (Wursthäusle)

werden die vorhandenen Realitäten, nämlich: ein einstöckiges Wohnhaus an der Wetzheimer Straße,
7/8 Morg. 31 Rthn. Acker und 2 Morg. 3 Brtl. Wiesen,
am Samstag den 8. Febr. 1851 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Hiezu werden Käufer eingeladen; auswärtige hier unbekannte Käufer haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen.
Den 7. Januar 1851.
Schultheißen-Amt.

Kirchentirnberg. Verkauf.

Dem Gottlieb Fritsch,
von der Mettelberger Sägmühle,
bisher in Bruch,
ist zum Verkauf ausgesetzt:
1/2 Teil von einem zweistöckigen
Haus und Scheuer unter einem
Dach mit gewölbtem
Keller, auf der Markung
Bruch,

Anschlag 60 fl.

Der Verkauf findet am
Samstag den 8. Februar 1851
Morgens 9 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause statt.
Orts-Vorstand:
Schuhmann.

Weiler,
Oberamts Gmünd.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinberechts-Besitzer hier
haben ihre Jagd in ihren Wal-
dungen an Johannes Albrecht,
Schreiner in Gmünd, verpachtet,
was den Jagdlustigen, welche über
diese Jagd auf das Kalbuch gehen,
zur Kenntniß gebracht wird, daß
diejenige, welche in diesen Wal-
dungen ohne Erlaubniß des Päch-
ters Albrecht jagen, nach dem
Jagdgesetz vom 17. August 1849,
Reg.-Bl. Nro. 53, Art. 13, be-
handelt werden.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Pflög-
schaft liegen

1200 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 14. Januar 1851.

Pflögenschaft der Kaufmann
Benner'schen Kinder.

Lindach.

Geld auszuleihen.

115 fl. Pflögenschaftsgelder sind
gegen gesetzliche Güter-Versicherung
zu erheben bei

Pfleger
Michael Krieg.

Privat-Anzeigen.

G m ü n d.

Bürger-Verein.

Heute Abend halb 8 Uhr ist
General-Versammlung zu Vorlage
der Rechnung, wobei zugleich eine
Parthie alte Zeitungen zum Ver-
kauf gebracht wird.

Der Vorstand.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs- Gesellschaft.

Die obige Gesellschaft übernimmt
durch Vermittlung des Unterzeich-
neten Versicherungen beweglicher
Gegenstände aller Art. Die Ga-
rantien, welche die Gesellschaft
darbietet, ergeben sich aus der letz-
ten in öffentlicher General-Ver-
sammlung abgelegten Rechnung.
Neben dem Grund-Capital von
5 1/4 Million Gulden, besteht eine
Reserve von fl. 2,489,915. Die
Jahres-Einnahme an Prämien be-
trug fl. 1,577,823. An Versiche-
rungen waren in Kraft 843 Mil-
lionen Gulden.

Die allgemeinen Versicherungs-
Bedingungen, welche eine neue
Fassung erhalten haben, sind bei
dem Unterzeichneten zu haben, wel-
cher auch jede sonstige Auskunft
ertheilt.

G m ü n d, 1. Januar 1851.

Joh. Bubl,
als Agent.

G m ü n d. Feiler Wein.



Reinen Rißling
und reinen
Tröllinger, je
etwa 1/2 Eimer,
vom Jahr 1846,
sehr guter Qualität, und vier
Eimer mittlerer Qualität, vom Jahr
1848, werden gegen baare Bezah-
lung zu verkaufen gesucht.

Wo? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Mehrere Wagen guten Mast-
dung hat zu verkaufen
Bäckermeister Flaig.

G m ü n d.

Für einen Gold- oder
Silberarbeiter sind zwei noch ganz
gute Walzen, ein zweistöckiges
Werkbrett, ein Blasebalg
zum Löthen, sowie ein Amboss
dem Verfaufe ausgesetzt.

Von Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Ein hiesiger Bäckermeister sucht einen
wohlherzogenen jungen Menschen
in die Lehre zu nehmen.

Näheres ist zu erfragen bei
der Redaktion.

G m ü n d.

Einen jungen Menschen nimmt
in die Lehre

Franz Häußler,
Schustermeister,
in der Schmiedgasse.

G m ü n d.

Postillion-Gesuch.

Ein im Fahren kundiger Postil-
lion, welcher täglich einen Eilwa-
gen zu führen hat, findet einen

guten Plaz. Frankirte Anträge
unter Anschluß der Zeugnisse be-
fördert

die Redaktion.

Heubach.

Ehren-Erklärung.

Die Beleidigungen, welche ich
kürzlich dem ref. Stadtrath Nag-
gel dahier zugefügt habe, nehme
ich hiermit öffentlich zurück und er-
fülle dadurch die Bedingung, un-
ter welcher mir der Beleidigte Aus-
söhnung zugesagt hat.

Den 13. Janr. 1851.

Bernhard Holl.

Für die durch den letzten Brand
Verunglückten in Weissenstein sind
bei mir ferner eingegangen: von
Hrn. Pf. in W. 1 fl., durch das
Pfarramt Lautern 2 fl. 30 fr. und
einige Kleidungsstücke.

Gottes Segen und meinen Dank
hierfür!

G m ü n d, 27. Janr. 1851.

Dr. Bodenmüller.

Für die durch den letzten Brand
Verunglückten in Weissenstein ge-
ngen bei mir von mehreren Mit-
gliedern des Pius- und Jüng-
lings-Vereins an baarem Geld
4 fl. 12 fr. ein, wofür ich im
Namen der Verunglückten den Ge-
bern herzlich danke.

Da die Noth derselben sehr groß
ist, bitte ich in deren Namen um
weitere milde Gaben, die ich mit
Bergnügen zur gewissenhaften Ver-
wendung an dieselbe entgegen-
nehme.

G m ü n d, 17. Janr. 1851.

Joh. Rudolph,
bei der Rose.

G m ü n d. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. Rigaer Leinlaamen.

Die in Folge früheren Vereins-Beschlusses bestellten 40 Sri. Rigaer Leinlaamen sind angekommen und es hat sich
das verehrliche Vereins-Mitglied, Herr Bäckermeister Wieser auf dem Markt bereit erklärt, dieselben einzeln abzugeben.
Der Preis ist auf 4 fl. 24 fr. per Simer festgesetzt und es werden nun diejenigen Vereins-Mitglieder, welche davon zu er-
halten wünschen, eingeladen, ihr Bedürfniß innerhalb der nächsten 4 Wochen gegen Vaarzahlung abholen zu lassen,
da nach Umfluß dieser Zeit der noch vorhandene Vorrath auch an Nichtmitglieder abgegeben werden wird.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, die in ihrem Gemeinde-Bezirk vorhandenen Vereins-Mitglieder auf Gegen-
wärtiges aufmerksam zu machen.

Der 18. Januar 1851

Vorstand: Oberamtmann Liebherr.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 14. Jan. Diesen Abend theilt der Beobachter
die urkundliche Eröffnung der Kassen und Behälter, zu welchen Hr.
Stoßmayer noch die Schlüssel in Händen hat, Seitens der von der
Regierung eingesetzten Staatsschulden-Verwaltungskommission in
einer Weise mit, als ob damit ein Eingriff in fremdes Eigenthum,
als ob etwas Unerhörtes begangen worden wäre. Und doch ist
weiter nichts geschehen, als daß diejenige Behörde, welche von der
legalen Regierung mit der Verwaltung dieses Theils des Staats-
eigenthums im Interesse des Staats betraut wurde, sich
auf die Verwendung dieses Eigenthums falls sie nöthig würde,
möglich gemacht hat. Oder hätte sie wegen des Streits mit Hrn.
Stoßmayer und dem nicht anerkannten Ausschusse lieber den Credit
des Staats Noth leiden lassen sollen, falls z. B. so viel Papiergeld
zur Einwechslung präsentirt worden wäre, daß man des Einlö-
sungsfonds dazu bedurft hätte, wozu Herr Stoßmayer den Schlüssel

nicht heraus geben will? — Der letztere ist auf diese Weise jeden-
falls einem weiteren Executionsverfahren entzogen worden.

Stuttgart. Der Doctor Stoßmayer von Rosenfeld, (bekannt
aus der Zeit der Nervenfieber Epidemie daselbst, wo er von den
aus dem ganzen Lande eingegangenen milden Gaben für die armen
Kranken, eine namhafte Summe als Armenarzt ansprach) hat
bis jetzt noch die Schlüssel zu den Kisten der Staatsschuldenzah-
lungskasse, in der auch der Einlösungsfonds für das Papiergeld
aufbewahrt ist, in Händen. Auf höhere Anordnung verlangte die
Polizeibehörde in Stuttgart ihm diese Schlüssel ab, unter Androhung
einer Strafe von 15 fl. Der, gegen die Königl. Verordnung ge-
wählte Landtagsauschuß wandte sich beschwerend an den Krimi-
nalsenat des Neckarkreises, und dieser, anstatt sich darüber vorerst
auszusprechen, ob dieser Ausschuß auch nur befugt sei, zu klagen,
untersagte der Polizeibehörde alles weitere Vorschreiten gegen
Stoßmayer.

Hiermit sprach jedoch der Kriminalsenat nicht aus, daß Stockmayer recht habe, sondern bloß das, daß diese Sache vor das Kriminalamt gehöre.

Um nun die Sache abzukürzen, ließ die Staatsregierung am 14. Jan. die Schlösser der betreffenden Behälter urkundlich öffnen.

Die demokratischen Heerführer schwagen so viel von Bildung und der Gutmüthigkeit ihrer Leute, daß sie uns sehr dankbar sein werden, wenn wir den Lesern ein Proböchen (welcher man aber sehr, sehr viele anführen könnte) hier geben. In dem Orte Meimsheim bei Brackenheim, verbreitete sich an einem Sonntag das Gerücht, der Präzeptor von Göglingen werde mit dem letzten Bahnzuge in Kirchheim am Neckar ankommen und Nachts allein durch Meimsheim nach Göglingen gehen. Es war nun dieses nicht der Präzeptor (Redakteur der D. Kr.), sondern dessen Amtsverweser Stroh. Dieser wurde auch wirklich auf seinem Wege von den demokratischen Bauernburschen aus Meimsheim mit Prügeln angefallen. Er wehrte sich aber dieses Anfalls so, daß einer der gebildetsten Wegelagerer, an seinen Deulen kenntlich, den Behörden überliefert werden konnte.

Deutschland.

Kiel, 12. Jan. Die Statthaltertschaft hat eine Proklamation erlassen, worin sie unter Anderem sagt: „Nachdem der deutsche Bund beschlossen hat, den Friedensvertrag mit Dänemark vom 2. Juli 1850 vollkommen in Ausführung zu bringen mit der Verheißung, das Recht Holsteins und das altherkömmlich berechnete Verhältnis zwischen Holstein und Schleswig zu wahren, findet sich die Statthaltertschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen, und hat die Bundesrechte des Landes unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt.“ Die Statthaltertschaft spricht der Armee, der Marine und dem ganzen Volke ihren Dank für die bisherige Gesammthaltung aus, in der Hoffnung auf die Fortdauer der Ordnung und Geseßlichkeit. Nach Einsetzung einer deutschen Bundesregierung wird die Statthaltertschaft die ihr übertragene Gewalt niederlegen. — An die Armee! Die von den Großmächten Deutschlands Namens des Deutschen Bundes gesandten Kommissäre denken die Rechte und Interessen des Landes Holstein und seiner althergebrachten Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig zu wahren. Die Statthaltertschaft hat deshalb die Feindseligkeiten einstellen lassen. Die dänische Armee wird sich zurückziehen und nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlichen Truppen-Abtheilungen in Schleswig zurücklassen. Die schleswig-holsteinische Armee behält die Festungen Rendsburg und Friedrichsort, sowie die zu diesen Festungen gehörenden Rayons besetzt; der übrige Theil der Armee wird über die Eider zurückgehen und Kantonnements beziehen. (Sch.M.)

Aus Holstein, 12. Jan. Die Außenwerke von Rendsburg werden augenblicklich desarmirt, das Lager beim Bisten- und Wittensee abgebrochen, und die Vermittlungen der angeworbenen Streitkräfte werden zunächst und bald ihren Anfang nehmen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist eine resignirte, indem man nach der eingetretenen politischen Gestaltung alle Hoffnung aufgab, die Landessache auf dem Wege der Waffen-Entscheidung zum Ziele geführt zu sehen. (Sch.M.)

Kassel, 8. Jan. In Kassel sind Kriegsgesetze niedergelegt worden, welche über alle Widersetzlichkeiten gegen die kaiserliche Verordnung vom 28. Sept. v. J., sowie über die Widersetzlichkeiten gegen die Anordnungen des Civil-Commissärs, Fürsten v. Leiningen, zu urtheilen haben. Diese Kriegsgesetze finden aber wenig zu thun, denn Jedermann sieht ein, daß nichts anderes übrig bleibt, als sich zu fügen. — Den 10. Jan. Der Magistrat in Kassel, welcher sich so lange sträubte, die Verordnungen am 28. Sept. v. J. anzuerkennen, hat sich diesem gefügt, worauf sie von den Bequartirungen befreit wurden.

Kassel, 7. Jan. Die Staatspolizei fängt an, einzelne Demokraten aus der Stadt auszuweisen. Handwerksgehilfen, die in den jüngsten drei Jahren an demokratischen Vereinen und Umtrieben Theil genommen und nicht Eingeborene sind, werden sofort über die Gränze gebracht. Von der Henschelschen Maschinen-Fabrik, die eine Anzahl Lokomotiven für die kurhessischen Eisenbahnen geliefert hat, bekamen nicht weniger als 42 Arbeiter und zwei der geschicktesten Werkmeister den Lauspasß und die Weisung, bei Strafe der Verhaftung binnen 24 Stunden Stadt und Land zu räumen. — Heise und Kettner, Redakteure des übertriebenen demokratischen Blattes die „Hornisse“ haben sich aus lauter Standhaftigkeit (übrigens bloß in Worten bestehend!) nach Amerika geflüchtet.

Aus Wien wird vom 9. Jan. über den Stand der Dinge in Dresden geschrieben, daß man sich bereits über die Reform des Bundestages geeinigt habe und daß die Grundzüge derselben bereits ausgearbeitet sein sollen. Nach neuester Nachricht soll Oesterreich und Preußen je 2 Stimmen jedes der 4 Königreiche 1 Stimme die übrigen Staaten 3 Stimmen haben. (Mit dieser Anordnung soll unsere würt. Regierung sehr zufrieden sein.) Der Bund soll 135,000 Mann bereit halten, wozu Oesterreich und Preußen je 30,000 die übrigen Staaten je nach Verhältnis zu stellen haben. Es soll auch gewiß sein, daß Oesterreich mit seinem ganzen Länderumfang in den deutschen Bund treten werde. Aus diesem Akte läßt sich aber auch mit Bestimmtheit auf die andere Reformen schließen.

Wien, 5. Jan. Heute wurden mehrere Buchhandlungen, als Jasper, Tügel und Manz, Lechner, Leo und Callmayer von dem Stadt-Commando mit einer Buße von 300 fl. belegt mit der Androhung bei wiederholter Uebertretung des Verlustes der Freiheit und Sperrung ihrer Niederlagen, weil sie unerlaubte Druckschriften, und „zwar Ausgebirten der Schandpresse“ in Umlauf gesetzt.

Berlin, 22. Nov. Die N. Pr. Ztg. läßt keinen Anlaß unbenutzt, auf die Napoleonischen Königreiche loszugehen. Sie meint Bayern, Württemberg, Sachsen. Die vergißt dabei, wem das preussische Königthum seinen Ursprung verdankt; es war ein gutmüthiger Kaiser aus dem Hause Habsburg, welcher dem Andringen Friedrich III. nachgab. Damals sagte Prinz Eugen der ritterliche Feldherr, jeder der kaiserlichen Rätthe, der dieser Nachgiebigkeit zugestimmt, verdiene gehangen zu werden.

Aus Schleswig-Holstein wird berichtet: Das von dem bayerischen Geniesoldaten Bauer erfundene eiserne Boot, welches mit Feuerflammen unterm Wasser zu gehen vermag, ist, nachdem es in Kiel in der Schwefelischen Eisengießerei verfertigt worden, am 31. Dez. unter dem Andrang einer großen Menge Zuschauer unter Wasser gesetzt worden. Es wiegt 350 Centner und soll durch eine Leitung vom Lande aus im Stande sein, die größten Schiffe zu explodiren.

Es ist bekannt, daß dieses Frühjahr in London die großartigste Ausstellung von Kunstgegenständen aus der ganzen Welt stattfindet. Die Engländer haben im Hyde Park einen ungeheuren Palast aus Gußeisen und Glas erbaut, in welchem diese Gegenstände aufgestellt werden. Was die Menschen künstliches verfertigen können, wird dort zu treffen sein. Nicht bloß Europa, sondern Asien und Amerika wird sich dabei betheiligen. Auch aus unserm Württemberg liefert z. B. ein Uhrenmacher in Hall eine prachtvolle sehr künstliche Uhr. Unsere Regierung gibt tüchtigen Gewerbsmännern welche diese Ausstellung besuchen wollen Reiseunterstützung. In Hall wird zu solcher Unterstützung zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert.

Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

Rudolphi saß nach einer Stunde noch in der Stellung, in der ihn Jakobchen verlassen. Alle die Ereignisse, seit er Tonchen kannte, ließ er an seiner Seele vorübergehen. Worte und Benehmen stellte er gegen einander und wog sie ab und — die Wahrheit dessen, was Jakobchen gesagt, trat immer entschiedener hervor. So war er denn um seine Liebe betrogen, sein Herz, so lauter und treu, verhöhnt. Zum Spielball ihrer Laune sollte er dienen und gefiel ihr ein anderer besser, so schob sie ihn herzlos auf die Seite.

Sein Gemüthszustand war nicht der Art, daß er heute hingehen konnte. Er blieb zu Hause und grübelte. So groß aber ist die Macht der Leidenschaft, daß er am Ende den Worten Jakobchens keinen Glauben beimaß, wenigstens selbst prüfen wollte, um die Wahrheit zu finden, wie bitter und berbe sie auch ausfallen möchte. Mehrere Tage mied er indessen den Apostelhof.

Am dritten Mittag nach dem verhängnißvollen Verhöre mit Jakobchen saß Rudolphi in seiner Stube an seinen Acten. Er hatte vorgegeben, krank zu sein, und war nicht in das „goldene Rad“ gegangen. Wieder hörte er den Boten der Wohlthätigkeit die Stiege hinaufsteigen, die eher einer Leiter als einer Stiege glich. Ach, dachte er, warum gleicht sie nicht diesem Mädchen, das vielleicht sich selbst abdarbt, um der Armuth Noth zu lindern! Bei diesem Gedanken trat das Bild des engelshönen Lenchens vor seine Seele; aber es wurde durch ein Gepolter und durch einen heftigen Schrei schnell wieder weggeschenkt. Er stürzte hinaus und sah die Wüstgestalt Jakobchens sich wimmernd am Boden krümmen und winden.

Was ist geschehen? fragte er, den Armen aufhebend. Jetzt kam auch die alte Frau ihre schmale Stiege herunter.

Ach Gott, rief sie, der arme Junge hat gewiß Schaden genommen. Jakobchen konnte nicht reden. Schrecken und Schmerz hatten ihn ganz betäubt.

Rudolphi untersuchte seine Glieder so gut es gieng, und fand, daß er einen Arm gebrochen habe. Er trug ihn auf sein Bett und ließ durch einen der Backknechte seines Hausmanns einen Wader rufen, der in der Nähe wohnte.

Frau Klein half nach Kräften und als der Verband angelegt war, ließ er ihn durch den Stadtdiener nach dem Apostelhofe tragen.

Frau Klein wollte einen Augenblick, um sich für die Wohlthat des Hausarztes zu bedanken.

Nun wird Euch wohl die Unterstützung ausbleiben, gute Frau, sagte Rudolphi theilnehmend; aber Ihr sollt nicht Noth leiden. Ihr nehmt wohl von mir eine an, daß Ihr Euch das Nöthige verschaffen könnt?

Der guten Frau gieng das Auge über. Sie dankte warm und innig und pries die Güte Lenchens aus vollem Herzen.

Rudolphi hörte theilnehmend zu und, was er vernahm, flöste ihm ein großes Interesse für das liebliche Mädchen ein, dessen Schönheit er wohl einmal bewundert hatte, wenn er ihr, was jedoch sehr selten geschah, irgendwo begegnete.

Ihr edles Beispiel nachzuahmen nahm er sich im Stillen fest vor, und da seine Sparsamkeit groß war, konnte er die arme Frau reichlich bedenken.

Er machte sich Vorwürfe, daß er bisher die unglückliche Frau gar nicht beachtet, und gelobte sich innerlich, ihr recht viele Gaben zufließen zu lassen, zumal er fand, wie ihre Bildung so viel höher stand als die anderer Frauen ihres Standes. Sie mußte ihm ihre Schicksale erzählen und diese ungeschminkte, vertrauensvolle Mittheilung erhöhte seine Achtung und Theilnahme für die Hochbetagte die einen langen Dornenpfad durchs Leben gewandelt war, um am Abend desselben das bitterste zu erfahren, drückende Noth.

Gerade in seiner jetzigen Gemüthsstimmung that es ihm wohl, fremdem Leid und Weh sein Herz zu öffnen.

Im Apostelhof war das Ausbleiben des gewohnten Abendgastes sehr auffällig. Der Rath erkundigte sich, ob Rudolphi krank sei, und hörte, daß er zwar nicht krank, doch aber sich unwohl befinde. Er war in seinen Gewohnheiten gestört und das mißstimmte ihn. Jakobchen konnte ihn nicht bedienen, keine Stadtmärkin bringen, und nun fehlte auch Rudolphi, den er lieb hatte. Er ahnte nicht, daß Tonchen eine Schuld haben könne, da er jene Abendunterredung nur wenig beachtet hatte. Tonchen dankte es ihrem Schutzpatron, daß dem so war, denn sie würde ohne Zweifel einen bösen Stand gehabt haben, hätte der Vater gewußt, was sie sich nicht verhehlen konnte.

Er prozt, sagte sie dennoch lachend. Nun, ich sehe, daß er mich liebt! Mag er prozen! Ich übe doch eine solche Gewalt über ihn, daß er schon wieder kommen wird! Dabei besah sie sich im Spiegel und dachte: So viel Reizen widersteht am Ende keiner! Um so leichter mochte sie sich trösten, als Anselm unverkennbare Spuren zu Tage legte, wie mächtig ihre Reize ihn bestrickt hatten. Er hatte nur Augen und Ohren für sie. Sein trunkenen Blick verfolgte sie überall und alle Mittel der Gefallsucht wandte sie an, ihn völlig an sich zu fesseln. Dies gelang um so leichter, als das, was der Radwirth scherzend bemerkt, wahr geworden war. Schon die wenigen Tage seines Umgangs mit ihr waren genug gewesen, sein Herz in lichte Flammen zu setzen, die Tonchen um so lieber schürte, als er ihr selbst wohlgefiel und sie eine stärkere Zuueigung zu ihm empfand, als zu irgend einem, den sie zu fesseln sich jemals Mühe gegeben.

Daß auch die alte Annemarie in ihn verliebt war und sich bemühte, ihm ein gleiches Gefühl einzulösen, machte ihr unendliche Lust und steigerte ihr Bestreben. Ja, diese Thorheit ihrer mütterlichen Amme gab ihrer Neigung neuen Reiz, weil sie nur heimlich und in solchen Momenten operiren konnte, wo jener scharfes Auge nicht jede Annäherung belauschte.

So war denn dies Herzensverhältniß im besten Gange, als eines Tages ganz unvermuthet der Amtschreiber wieder erschien zur großen Freude des Vaters. Tonchen begrüßte ihn freundlich, aber zurückhaltend.

Sie schien kaum erfreut zu sein durch sein Kommen. Auch er war ernst, kühl und mißstimmig. Nur wenige Worte der geselligen Artigkeit wurden gewechselt, dann trat er zu dem Rathe. Das kränkte ihre Eitelkeit noch mehr und ihr ganzer Stolz erwachte.

Das soll mir der alberne Mensch schon entgelten, sagte sie zu sich selbst, erkannte aber auch, daß sie ihren Zorn und Mißmuth beherrschen müsse. Ihre ganze Freundlichkeit wandte sie dem entzückten

Zehntschreiber zu, ohne doch ihre Aufmerksamkeit von dem Gespräche zu wenden, das sich zwischen Rudolphi und ihrem Vater entspann und sich in ein unangenehmes Geleis ergoß.

Ich bin Euch zu Dank verpflichtet, werther Herr Amtschreiber, sagte der Alte, daß Ihr dem armen Jakobchen so viel Sorgfalt zugewendet. Der arme Schelm muß wohl viele Schmerzen leiden.

Es ist mir lieb, daß Ihr die Rede auf ihn bringet, Herr Rath, sagte Rudolphi; ich wollte mich besonders nach ihm erkundigen.

Ich glaube beinahe, die Liebe zu dem kleinen Kobold hat Euch einmal wieder zu uns geführt, bemerkte Tonchen mit einem scharfsputtenden Tone.

Das zu leugnen wäre unrecht, versetzte sehr ernst der Amtschreiber. Ich habe seine Schmerzen gesehen und fühle recht großes Mitleid mit ihm.

Ihr habt ein weiches Herz, sagte sie; das habt Ihr schon neulich kund gethan.

Schäme dich, zürnte der Vater. Es steht dir übel an, über Dinge zu spötteln, die dem Ehre machen, dem sie eigen sind.

Sie wurde bleich vor Zorn. Er hat es nicht um mich verdient, daß ich ihn im Herzen trage, sagte sie und wandte sich ab.

Der Alte sagte: Hier gilt das Sprichwort: Wie's in den Wald schallet, so schallet's heraus. Sie hat einmal keine Liebe zu ihm, das ist leider wahr; allein gerade seine Mißgestalt flößt mir doppeltes Erbarmen ein.

Tonchen war an's Fenster getreten und lehnte die Stirne an das Glas, dessen Eisblumen kaum der Wärme des Gemaches gewichen waren.

Der Amtschreiber trat zu ihr.

Ihr zürnt mir? sagte er leise.

Hab ich nicht Grund dazu? fragte sie rasch zurück. Ihr laßt Euch nicht mehr sehen und sagt mir dann, der Unhold sei's der Euch hergeführt.

Seit wann legt Ihr die Worte auf die Goldwage? fragte er.

Seit Ihr die meinen so scharf nehmet, antwortete sie. Doch setzte sie, wieder laut in den vorigen Ton fallend, hinzu: Ihr werdet wohl gern etwas von Eurem Liebliche wissen. Mir thut's leid, daß ich Euch nichts sagen kann. Ich muß Euch da entweder an die barmherzige Schwester, an Apostelküfers Lenchen weisen, die auch an seinem Unglücke Schuld trägt — oder Ihr müßt Euch selber zu ihm bemühen. Lenchen pflegt ihn, da sich hier im Hause niemand um ihn kümmert, weil es an Zeit und Lust dazu gebricht.

Die Herzlosigkeit dieser Aeußerungen traf den Amtschreiber wie ein Maifrost die Blüthen. Wehmüthig gedachte er des verlassenem Unglücklichen und — des erbarmungsreichen Lenchens mit Wohlwollen. Da redet Ihr doch nicht von seiner Mutter? fragte er nach einem minutenlangen Schweigen.

Tonchen lachte hell auf. Wo denkt Ihr hin? Die möchte gern noch einen Eheherrn suchen, sagte sie und sah dabei den Zehntschreiber mit einem so bedeutsamen Blicke an, daß dieser ebenfalls laut auf-lachte; da ist denn der Junge ein verdrießlicher Hausrath, wie Ihr leicht ermessen könnt. Ich glaube, sie hätte es lieber gesehen, wenn er den Hals statt des Armes gebrochen.

Der Amtschreiber fuhr ordentlich zurück bei diesen Worten.

Es überließ ihn eiskalt, als das reizende Wesen diese rohe, gefühllose Aeußerung that. Es entstand eine Pause; dann sagte Rudolphi: Wenn es so steht, wär's am Ende wohl besser für ihn gewesen, wenn das geschehen wäre! aber es ist sehr traurig. Kennt Ihr mir nicht sagen, wo ich ihn finde?

Wollt Ihr ihn besuchen, rief Tonchen halbspottend, halb verwundert. Nun, dann geht nur hier neben in die dritte Thüre. Er wird sich gewiß Eures Besuches freuen.

Der Amtschreiber unterdrückte ein Wort, das ihm auf die Lippe kam, und gieng, ohne daß Tonchen Miene machte, der Höflichkeit den Tribut zu zollen, ihn zu geleiten. Draußen blieb er einen Augenblick stehen. Er mußte sich erhohlen von dem Eindruck den er eben gewonnen.

O, es ist unendlich schmerzlich, wenn nachgrade der wunderbare Lichtglanz zerrinnt, mit dem die Liebe das Wesen umgab, dem das Herz zu eigen ist. Jede Lust und Freude stirbt hin; das Herz ist so arm und so leer, das Leben so werthlos und nichtig, daß alle Kräfte gelähmt werden und es Augenblicke gibt, wo auch ein verständiger Mensch den Tod willkommen heißen möchte.

In solcher Stimmung und Lage besand sich der Amtschreiber. Er sah allmählig einen Lichtstrahl nach dem andern erbleichen an der Glorie, in welcher ihm dieses Mädchen erschienen war, und immer weniger schön und liebenswürdig erschien sie ihm. Kam er sich doch selber vor wie ein Verzauberter, dessen Zauberverbände eine unsichtbare Hand allmählig löst. (Fortf. folgt.)